

Slowakei - Rissiges Fundament der Orientierung auf NATO und EU

Lang, Kai-Olaf

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lang, K.-O. (2000). *Slowakei - Rissiges Fundament der Orientierung auf NATO und EU*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 23/2000). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45072>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 23/2000

4. April 2000

Slowakei: Rissiges Fundament der Orientierung auf NATO und EU

Zusammenfassung

In den letzten Monaten haben sich signifikante Verschiebungen auf der politischen Bühne der Slowakei vollzogen. Innerhalb und zwischen den Gruppierungen, welche die Regierung von Premier Dzurinda bilden, kam es zu erheblichen Friktionen. Gleichzeitig ist die Opposition, allen voran die Bewegung für eine Demokratische Slowakei von Vladimír Mečiar, im Vormarsch. Eine Rückkehr Mečiar's ist nach wie vor aktuell. Eine starke und unberechenbare Opposition kann die außenpolitischen Erfolge und Orientierungen der jetzigen Regierung in Frage stellen. Nicht zuletzt hinsichtlich der Ausrichtung auf die NATO gilt: Die Slowakei ist nach wie vor ein unsicherer Kantonist.

Auf der Dringlichkeitsliste der 1998 angetretenen Regierung von Mikuláš Dzurinda rangierte die Überwindung der außenpolitischen Isolierung und der Anschluß an die euroatlantischen Integrationsprozesse ganz oben.¹ Die Verbesserung der bilateralen Beziehungen zu den Nachbarländern, die Reaktivierung der Visegrad-Gruppe, intensivere Kontakte zur NATO und vor allem die Ergebnisse des EU-Gipfels von Helsinki, der der Slowakei eine konkrete Beitrittsperspektive zur Union eröffnete, waren greifbare Erfolge der neuen Regierungsequipe. Jüngste Entwicklungen der politischen Szene zeigen indes, daß der außenpolitische Kurs auf tönernen Füßen steht.

Wandlungen der Parteienlandschaft I.: das Regierungslager

SDK, SDKÚ, KDH

Die Slowakische Demokratische Koalition (SDK) war vor den letzten Wahlen als Oppositionsallianz von fünf Gruppierungen ins Leben gerufen worden: der Christdemokratischen Bewegung (KDH), der liberalen Demokratischen Union (DU), der konservativen Demokratischen Partei (DS), der kleinen Sozialdemokratischen Partei der Slowakei (SDSS) sowie den slowakischen Grünen (SZS).² Das restriktive Wahlgesetz aus der Mečiar-Zeit hatte die Signatäre der SDK gezwungen, das Wahlbündnis in eine Partei umzugestalten. Nach den Wahlen wurde die Ausgestaltung der SDK wieder aktuell: Sollte man zum ursprünglichen Bündnismodell zurückkehren oder die SDK weiter integrieren? Entscheidend wurde hierbei die Diskussion in der mächtigen KDH: Während sich der – aus der KDH

¹ Vgl.: Programové vyhlásenie vlády SR, <http://www.government.sk>

² Vgl. dazu und zur Entwicklung der anderen Gruppierungen bis Ende 1999: Grigorij Mesežnikov: Vnútropolitický vývoj a systém politických strán, in: Grigorij Mesežnikov, Michal Ivantyšin (Hrsg.): Slovensko 1998-1999. Súhrna správa o stave spoločnosti, Bratislava 1999, S.17-114.

kommende – SDK-Vorsitzende und Premierminister Dzurinda und seine Anhänger für die Umgestaltung der SDK in eine Union politischer Parteien einsetzten, forderten KDH-Chef Ján Čarnogurský und seine Gefolgschaft die Erneuerung des originären, "lockeren" Verbunds. Hinter der Auseinandersetzung um die Zukunft der SDK verbarg sich ein alter Konflikt zwischen dem "fundamentalistischen" Čarnogurský-Flügel und einer Gruppe um Dzurinda, welche für eine moderne, liberal-konservative Politik stand.

Da sich die Mehrheit der KDH (und starke Strömungen in anderen SDK-"Mutterparteien") gegen die Zusammenfassung der SDK in eine Union sperrte, trat Dzurinda am 17. Januar die Flucht nach vorne an und verkündete die Gründung einer neuen Partei, der Slowakischen Christlichen und Demokratischen Union (SDKÚ). Den Aufruf dazu unterschrieben u.a. mehrere Minister, die der KDH und der DU angehörten.³ Die SDKÚ soll eine interkonfessionelle "Union rechtszentristischer Stömungen" mit Platz für Christdemokraten, Liberale und moderne Konservative nach dem Vorbild der CDU werden.⁴

Bei seinem Vorgehen wird Premier Dzurinda auch den Aufbau einer eigenen Hausmacht im Sinn gehabt haben. In der neuen Partei wird er die Führungsfigur sein, bekannte Gesichter sollen die übrige Führung ergänzen. Nicht zu Unrecht wird bereits jetzt auf die Gefahr hingewiesen, daß sich die SDKÚ als "Staatspartei" profiliert⁵ und als "Ministerpartei" oder "Partei der Macht" perzipiert werden könnte.⁶ Zunächst entsteht durch die SDKÚ vor allem ein beachtliches Maß an Verwirrung: Was geschieht mit der alten SDK? (Sie existiert formell zunächst weiter). Was wird aus der Parlamentsfraktion, und wie werden die parlamentarischen Posten besetzt? Ein neues Koordinationssystem mit den Koalitionspartnern ist nur ein erster Schritt zur Wahrung von Einheit und Effizienz der Koalition.⁷

Unklar ist auch die Zukunft der SDK-"Mutterparteien". Für die KDH bedeutet die zweite Spaltung im Laufe ihrer Existenz zwar eine gewisse Homogenisierung, doch ist der Richtungsstreit noch nicht beigelegt. So hat zum Beispiel ein Vertreter der pragmatischen Richtung, Außenstaatssekretär Ján Figel', angekündigt, in der KDH zu bleiben und gegen den traditionalistischen Čarnogurský anzutreten. Gerade der prowestliche Außenpolitiker Figel' bildet einen signifikanten Gegenpol zum russophilen und – nach eigener Einschätzung – "NATO-skeptischen" Čarnogurský.⁸

Für die liberale DU stellt sich die Existenzfrage, da nur wenige ihrer Mitglieder der Partei die Treue halten wollen. Während einige wenige DU-Funktionäre (um die stellvertretenden Vorsitzenden Ján Budaj und Juraj Švec herum) die Gruppierung retten wollen⁹, deutet sich in den Regionen ein Trend zur SDKÚ an.¹⁰ Ungewiß ist, was mit den beiden linken und gleichzeitig kleinsten SDK-Signataren passieren wird: der SDSS und der SZS. Während die SZS ihre Identität außerhalb der SDKÚ, aber in Zusammenarbeit mit ihr wahren möchte,¹¹ könnte die SDSS eine Fusion mit der Partei der Bürgerverständigung (SOP) anstreben.

Die Linke: SDE und SOP

In einer heiklen Situation befindet sich die Partei der Demokratischen Linken (SDL). Als Partei mit sozialem Selbstverständnis trägt und symbolisiert sie (nicht zuletzt in Gestalt von Finanzministerin Brigita Schmögnerová) die harte Reformpolitik der Regierung Dzurinda. Trotz Ressentiments an der Basis und im Funktionärskader stützt die SDL (und ihr Verteidigungsminister Pavol Kanis) auch die

³ Politická deklarácia jedenástich zástupcov SDK, Národná obroda, 18.1.2000 (wenn nicht anders verm., elekt. Version).

⁴ Ivan Šimko: SDKÚ ako únia dobrej vôle, Sme, 1.2.2000; Ivan Šimko: SDKÚ je pozitívny program, Sme, 8.3.2000; SDKÚ zaregistruje tento týden, Sme, 14.2.2000.

⁵ Peter Vavro: Štátostrana, Národná obroda, 8.3.2000.

⁶ Podarí sa Dzurindovi uchovať čistý štít SDKÚ?, Sme, 10.3.2000.

⁷ SDK a materské strany našli nový spôsob fungovania, Sme, 28.3.2000.

⁸ Vgl. dazu etwa erst unlängst Čarnogurskýs Äußerungen in: KDH vydrží, Domino fórum, Nr. 8, 2000.

⁹ Vgl. dazu Budajs Appell: Nerezignujme, Národná obroda, 5.2.2000.

¹⁰ V mnohých krajoch Slovenska sa členovia DU prikláňajú do SDKÚ, Sme, 8.3.2000.

¹¹ Zachovať stabilitu, Pravda, 24.1.2000.

Orientierung auf die NATO. Daß der populäre SDE-Politiker Robert Fico ging und die Partei Smer gründete, traf die SDE schwer. Sie zahlte dafür mit einem deutlichen Popularitätsrückgang (von 15% auf 6-7%). Bedrohliche Konkurrenz erwächst der SDE aus der radikal-paternalistischen Linken (kommunistische KSS), der offensiven Demagogie der HZDS und dem populistisch-diffusen Charme Ficos. Daher muß sich die SDE-Führung gegenüber ihren Koalitionspartnern in Szene setzen. Der SDE-Chef Jozef Migaš möchte die "übertriebene restriktive Politik" der Regierung "blockieren"¹² und die "soziale Dimension der Reformen" akzentuieren.¹³ Auch den von der Basis geforderten Ausstieg aus der Koalition will Migaš nicht ausschließen.¹⁴ Wenn solche und ähnliche Drohungen auch als taktisches Säbelrasseln interpretiert werden dürfen, so ist doch in Anbetracht des Drucks von unten nicht ausgeschlossen, daß die SDE – wie einst in der Opposition – eine vermehrt "selbständige linke Politik" verfolgen wird.

Ebenfalls ins Trudeln geriet die kleinste Koalitionspartei, die SOP. Die einst als Katapult für die Ambitionen ihres Gründers Rudolf Schuster gegründete Partei wurde nach dem Aufstieg ihres Vorsitzenden in das Amt des Staatspräsidenten kopflos. Das hohle Konzept der "Bürgerverständigung" wollte der neue SOP-Chef Pavol Hamžík durch Profilierung als sozialliberale oder sozialdemokratische Partei der linken Mitte sowie durch ein Bekenntnis zur euroatlantischen Integration (als Ex-Außenminister und aktueller stellvertretender Regierungschef für die europäische Integration) ausfüllen.¹⁵ Als verblässende Präsidentschaftspartei hält sich die SOP vor allem durch die ihr zugeteilten Posten in Regierung und Staatsapparat über Wasser.¹⁶

Die Partei der ungarischen Minderheit

Die einzige der Koalitionsparteien, die sich intern konsolidierte, ist die Partei der Ungarischen Koalition (SMK). Auf dem im November abgehaltenen zweiten Parteitag wurden die drei Vorgängerparteien der SMK, die als Plattformen weiterbestehen, in ihrer Position eingeschränkt.¹⁷ Die SMK möchte sich als "Volkspartei der rechten Mitte" etablieren.¹⁸ Reibereien gibt es mit der SDE und deren Landwirtschaftsminister, aber auch mit der ideologisch nahestehenden KDH. Diese verhinderte wegen eines lokalen Streits um die Aufstellung eines Denkmals für die Slavenapostel Cyrill und Method die Eingliederung der SMK in die Europäische Demokratische Union (EDU), den Dachverband christlicher und konservativer Parteien in Europa.

Wandlungen der Parteienlandschaft II.: die Opposition

Die etablierte Opposition: HZDS und SNS

Die Wahlniederlage von 1998 stürzte die HZDS nicht in die von manchen erwartete Existenzkrise. Vladimír Mečiar errang nach seinem Pseudo-Abschied von der Politik bereits bei den Präsidentschaftswahlen mehr als einen Achtungserfolg. Seine Position an der Spitze der HZDS ist nicht gefährdet. Es kam weder zu einer personellen Erneuerung noch zu einer grundlegenden inhaltlichen Umorientierung. Ein Mečiar-kritischer, subkutaner sog. "liberaler" Flügel (Vojtech Tkáč, Oľga Keltošová u.a.) blieb kraftlos.

Nicht mehr als Fassadenkosmetik sind denn auch die von Mečiar selbst lancierten Innovationsbestrebungen, welche auf dem sog. "Transformationskongreß" der HZDS vom 13. März umgesetzt wurden. Der Parteichef hatte schon seit geraumer Zeit deutlich gemacht, daß die auf einem "nationalen", einem "sozialen" und einem "christlichen Pfeiler" ruhende HZDS von einer Bewegung

¹² Vyval'kaná strana, Pravda, 14.2.2000.

¹³ Zjazd v riadnom termíne, Pravda, 21.2.2000.

¹⁴ Migaš: SDE musí robiť ešte ľavicovejšiu politiku, Sme, 14.2.2000.

¹⁵ Vgl. u.a.: Podpredseda vlády SR Pavol Hamžík: "Ešte sme nevyhrali", Nový čas, 12.7.1999.

¹⁶ Bez funkcií by SOP skončila na periférii, Interview mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der SOP-Fraktion M. Mesiarik, Národná obroda, 23.4.1999 (Papierversion).

¹⁷ Znovuzvolení Bugár, Pravda, 15.11.1999.

¹⁸ Néppárt lesz az MKP, Népszabadság, 15.11.2000.

in eine politische Partei, genauer: eine Volkspartei konservativer Couleur mit Mitgliedschaft in der EDU umgestaltet werden sollte.¹⁹ Die groß angekündigte Umgestaltung der HZDS hat dann aber vor allem zu einer Stärkung Mečiar geführt. Die Parteistatuten wurden in Richtung auf ein "Präsidialsystem" neu geregelt.²⁰ Der informelle Anführer der "Liberalen", Tkáč, wurde ebenso wie alle anderen bisherigen stellvertretenden Parteivorsitzenden durch von Mečiar vorgeschlagene Politiker ersetzt.²¹

Im Lichte eines solchen Maßes an Kontinuität muß die regelmäßig von HZDS-Vertretern vorgetragene und auf dem Parteitag bekräftigte "proeuropäische Orientierung und die Unterstützung der Eingliederung der Slowakei in die EU und die NATO"²² ebenso wie Mečiar's Ankündigung, die HZDS werde eine EU- und NATO-Mitgliedschaft der Slowakei "garantieren",²³ als bloßes Lippenbekenntnis erscheinen. Gegen eine echte Neuausrichtung spricht auch die Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens mit der extremistischen Nationalpartei.²⁴

Schwer erschüttert wurde im Laufe der letzten Monate die radikale Slowakische Nationalpartei (SNS). Bereits seit längerem hatten dort Spannungen zwischen dem langjährigen Vorsitzenden Ján Slota und seiner Stellvertreterin Anna Maliková bestanden. Nachdem sich Slota mehrfach öffentlich diskreditiert hatte und überdies eine herbe Schlappe bei den Präsidentschaftswahlen einstecken mußte (2,5%), erhielt seine Konkurrentin Oberwasser. Auf einem Sonderparteitag putschte Maliková mit ihren Anhängern erfolgreich gegen Slota. Die neue Vorsitzende avisiert offiziell einen moderateren Kurs der Öffnung auf national-konservative Positionen, um so vom Image des extremen Nationalismus wegzukommen. Allerdings hat sich die SNS von keinem ihrer aggressiven Programmpunkte losgesagt, wie etwa einem positiven Verhältnis zum vom Prälanten Tiso geführten Slowakischen Staat, Rassismus, Diskriminierung der Roma, Ablehnung der slowakischen EU- und NATO-Mitgliedschaft. Nicht zu vergessen eine dezidierte ungarnefeindliche Haltung: Anna Maliková selbst sprach sich für eine Änderung der ethnischen Bevölkerungsstruktur in der von der ungarischen Minderheit bewohnten Südslowakei aus, wobei sie die Politik der serbischen Regierung gegenüber den Kosovo-Albanern als Beispiel anführte.

Zwei Neulinge: Smer und SDS

Aufsehen erregte die am 13. Dezember 1999 gegründete Partei Smer (Richtung) des ambitionierten Nachwuchspolitikers und bisherigen SDL-Vizes Robert Fico. Noch bevor sich die Partei offiziell konstituiert hatte, schnellte sie in Meinungsumfragen bereits auf zweistellige Beliebtheitswerte. Fico selbst verfügt über eine beachtliche Popularität und überholte mittlerweile sogar Vladimír Mečiar als beliebtesten Politiker.²⁵

Zwar verfügt Smer über ein Politisches Programm und einen Aktionsplan, doch im wesentlichen besteht das programmatische Gerüst der Partei aus wohlklingenden, teils populistischen Floskeln (protektionistische Maßnahmen, "Abarbeitung" von Sozialhilfe und Arbeitslosenunterstützung u.ä.). Offiziell unterstützt Smer den Beitritt der Slowakei zur EU, über eine slowakische NATO-Mitgliedschaft will man aber erst diskutieren.²⁶ Smer versteht sich als "Partei einer neuen Generation", die sich nicht nach den Kriterien "links" oder "rechts" einordnen möchte.²⁷ Zentral ist die Person des Parteichefs, der auch die inhaltlichen Akzente setzt: mehr law and order, Sticheleien gegen die ungarische

¹⁹ Medzinárodné zakotvenie HZDS je nezvratný proces, Interview mit V. Mečiar, Národná obroda, 23.10.1999.

²⁰ So Marián Leško: Čo nie je v hnutí, nebude v strane, Sme, 7.3.2000.

²¹ Mečiar vládne HZDS naďalej pevnou rukou, Sme, 20.3.2000; HZDS túži byť vládnu stranou a ponúka občanom alternatívu obnovy Slovenska, Slovenská republika, 20.3.2000.

²² So V. Tkáč, Preregistrácia členov by nemala priniesť čistky v HZDS, Národná obroda, 13.3.2000.

²³ HZDS: Nová strana, staré tváre, Národná obroda, 20.3.2000.

²⁴ Mečiar a Maliková včera na tretí raz podpísali opozičnú dohodu, Sme, 3.3.2000.

²⁵ Najdôveryhodnejšou osobnosťou je Robert Fico, Sme, 21.3.2000.

²⁶ Vgl.: Akčný plán; Tézy politického programu "PREČO Sme TU!"; <http://www.strana-smer.sk>; Fico erklärte: "Der Beitritt zur EU ist ein nationalstaatliches Interesse. Ein sofortiger Beitritt zur NATO ist kein nationalstaatliches Interesse.", Fico a Maliková ukázali, že sú si navzájom sympatickí, Sme, 23.2.2000.

²⁷ Strana novej generácie, Interview mit Robert Fico, Pravda, 13.12.1999.

Minderheit und offene Arme gegenüber den minoritären Ukrainern und Ruthenen,²⁸ aber auch Zusammenkünfte mit den Parteichefs von HZDS, SĎL und sogar SNS.

Mit der Partei der Demokratischen Mitte (SDS) besteht eine weitere neue Partei, die Ficos Smer in vielerlei Hinsicht ähnelt. Ihr Initiator und Vorsitzender ist der Ex-Journalist und frühere slowakische Botschafter in Tschechien, Ivan Mjartan. Einst treuer Parteigänger der HZDS, machte Mjartan im Oktober 1999 Mjartan seine Ankündigungen wahr und gründete eine eigene Partei.

Leitprinzipien der schwer zu verortenden SDS sind nach eigenem Bekunden "Sachverstand, Kommunikativität und Anständigkeit".²⁹ Zu den wenigen Anhaltspunkten, die auf die politische Ausrichtung der Partei schließen lassen, gehören die Kritik an einer "Substitution des kommunistischen Utopismus durch westlichen Utopismus",³⁰ sowie das Plädoyer für eine Verlangsamung des EU-Kurses.³¹ Während im Programm der Zentristen von der NATO keine Rede ist, wird zu einer "Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland und den übrigen GUS-Staaten" aufgerufen.³² Seit ihrer Gründung versucht sich die SDS durch bekannte Figuren aus Staat und Wirtschaft zu verstärken.³³ Als mögliche Bündnispartner betrachtet der SDS-Chef vornehmlich Smer, nach einem Treffen mit Vladimír Mečiar schloß Mjartan prinzipiell eine Koalition aus HZDS, SNS, Smer und SDS nicht aus.³⁴

Innere Unwägbarkeiten der Außenpolitik: Mečiar ante portas

Neben der Entwicklung der slowakischen Wirtschaft und deren gesellschaftlich-politischer Implikationen sowie einer nie ganz auszuschließenden Zunahme ethnischer Spannungen zwischen slowakischer Majorität und ungarischer Minorität birgt die Unausgereiftheit der politischen Szene die größten Risikopotentiale für die innere und äußere Restabilisierung der Slowakei. Mehr als ein Warnsignal muß die hohe Popularität der HZDS, der kometenhafte Aufstieg der Smer und das Potential von Parteien wie der SDS und der KSS sein. Slowakische Beobachter haben konstatiert, daß die HZDS in ihrer Regierungszeit zur Sicherung ihrer Mehrheit neben der SNS einen dritten Partner benötigte. Diese Rolle könnte künftig Smer, eventuell der SDS zukommen. Mečiar selbst stellte eine Koalition aus HZDS, SNS, Smer und SDS in Aussicht. Fico und Smer erinnern an das Szenario von 1994, als der SĎL-Abgeordnete Lupták seine alte Partei verlassen hatte und eine eigene Gruppierung, die Arbeitervereinigung ZRS, einberief, die später Teil der Mečiar-Koalition wurde.

Eine dritte Rückkehr der nicht erneuerten HZDS würde einen Rückschlag für die slowakischen Integrationsaspirationen bedeuten. Allein die von der HZDS initiierte Kampagne zur Abhaltung eines Referendums über vorzeitige Wahlen ließ europäische Anleger ihre Investitionen verschieben. Solange sich die HZDS, die führende Oppositionspartei des Landes, nicht überzeugend zu den Prinzipien von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bekennt, muß die Erfüllung der im "Kopenhagener Katalog" vorgesehenen politischen Kriterien mit einem Fragezeichen versehen werden. Anders als in den Nachbarländern wird es in der Slowakei auf absehbare Zeit bei der politischen Auseinandersetzung nicht um Akzentverschiebungen, sondern um Qualität und Richtung der Transformation an sich gehen.

Als Alternative zu einem Neo-Mečiarismus bieten sich aus heutiger Sicht im Grunde nur zwei Varianten an: Zum einen die Weiterführung des momentan regierenden interethnischen Links-mitte-rechts-Bündnisses. Die Zementierung einer großen Koalition kann indes sowohl den Unmut der Bevölkerung als auch demokratische Defekte (Patronage, Klientelismus) hervorrufen. Zum andern

²⁸ Fico chce upozorniť Bugára aj na iné národnostné menšiny, Slovenská republika, 26.1.2000.

²⁹ Strana demokratickeho streda. "Otázky a odpovede", <http://www.sds.sk>

³⁰ V Mjartanovej Strane demokratickeho streda vraj budú funkcionári pracovať bez platu, Sme, 11.10.1999.

³¹ Nová strana demokratickeho streda a jej päť "P", Interview mit Ivan Mjartan, Slovenská republika, 11.10.1999.

³² Zahraničné smerovanie SR; <http://www.sds.sk/program>

³³ Im Januar wurde Milan Čič, einst standhafter Vorsitzender des Verfassungsgerichts in der Mečiar-Ära, zum ersten stellvertretenden Parteichef bestellt. M. Čič prvým podpredsedom Strany demokratickeho streda, TASR, 23.1.2000.

³⁴ Mjartan sa stretol s Mečiarom, Národná obroda, 21.1.2000.

wäre eine Allianz aus einem neuen Linksblock (SDL, SOP, Smer, SDSS)³⁵ und einer HZDS ohne Mečiar denkbar. Die Festigung der Position Mečiar in der HZDS macht indes diese Option wenig wahrscheinlich.

Unsicherheitsmomente sind im Zusammenhang mit der sicherheitspolitischen Fixierung auf die NATO auszumachen. Weiterhin akut ist die Aufwertung der russischen Komponente in der slowakischen Außenpolitik. Nicht nur in der jetzigen Opposition, in Teilen des Regierungslagers (SDL, teils KDH) bestehen ebenfalls russophile Strömungen. Auch die gegenwärtige Regierungskoalition ist in opake Geschäftsstrukturen mit russischem Hintergrund eingebunden (etwa hinsichtlich der sog. Deblockierung russischer Schulden). Erst nach Protesten einiger Abgeordneter wurde in der mittelfristigen außenpolitischen Konzeption der Slowakei ein Passus abgemildert, der Rußland "auch künftig eine dominante Position als Lieferant strategischer Rohstoffe in die Slowakei" zuschrieb.³⁶

Probleme könnten nicht zuletzt aus der eingeschränkten Akzeptanz der slowakischen EU- und NATO-Mitgliedschaft resultieren (vgl. Abb. 1-2, Tab. 1). Zwar unterstützen die meisten Slowaken einen EU-Beitritt, jedoch nicht die Mehrheit der HZDS-Anhänger. Erfahrungen aus anderen ostmitteleuropäischen Ländern zeigen, daß der Sukkurs für den EU-Beitritt sinkt, wenn konkrete Sachfragen und einschneidende Reformen anstehen. Da die Slowakei gerade erst in Verhandlungen mit der EU eingestiegen ist, wird dieser Effekt noch richtig zur Geltung kommen.

Manifeste Defizite sind mit Blick auf die Popularität einer slowakischen NATO-Mitgliedschaft zu konstatieren. Seit dem Kosovo-Konflikt überwiegen die Gegner einer slowakischen NATO-Mitgliedschaft. Drei Viertel der Sympathisanten von HZDS und SNS, aber auch fast die Hälfte der potentiellen SDL- und SOP-Wähler wollen die Slowakei nicht in der NATO sehen. Die von der slowakischen Regierung avisierten integrationspolitischen Informationsprogramme sollten rasch und effektiv umgesetzt werden.

Gegenwärtig befindet sich die Slowakei noch auf einem brüchigen Transformationspfad. Innenpolitische Stabilisierungsergebnisse sind weiterhin reversibel, die außenpolitische Orientierung basiert nicht auf einem lagerübergreifenden Elitenkonsens. Zusammen mit der wackeligen Ukraine und dem innen- und außenpolitisch erschütterten Österreich bildet die Slowakei eine Zone begrenzter "Erwartungsverlässlichkeit". Da unter der Bevölkerung Ressentiments gegen eine slowakische NATO-Mitgliedschaft weit verbreitet sind, ist ein sicherheitspolitischer Sonderweg des Landes nicht ausgeschlossen. Die Slowakei wäre dann auch mittelfristig integraler Bestandteil eines neutralen Ost-West-Riegels, der die NATO-Mitgliedsstaaten Nordwest- und Mitteleuropas vom NATO-Neumitglied Ungarn und dem Balkan trennt.

³⁵ Diesen sieht G. Mesežnikov heraufziehen: Rozhovor s G. Mesežnikovom o meniacom sa politickom priestore pre ľavicu, pravicu a neštandardné strany, <http://www.ivo.sk>

³⁶ Zahraničná politika SR výrazne počíta s Ruskom, Sme, 7.3.2000, Podľa Šebeja prioritou Slovenska nie je energetická závislosť od Ruska, Sme, 10.3.2000.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 2000 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

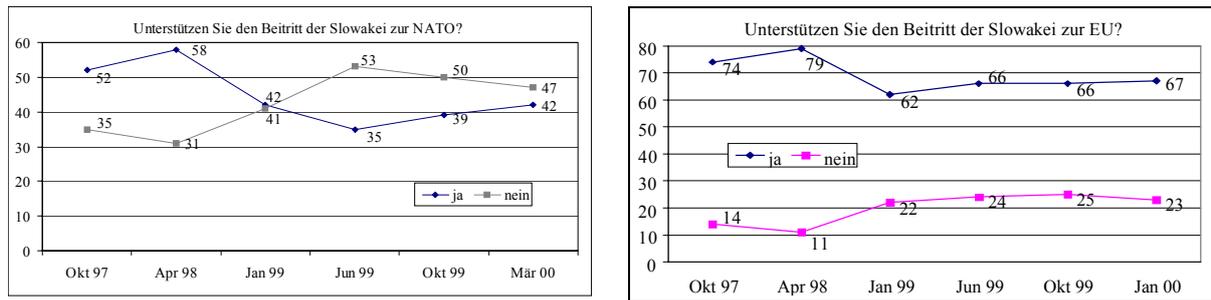
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>

E-mail: administration@biost.de

ISSN 0945-4071

Abbildung 1 / 2 Außenpolitische Einstellungen der Bevölkerung



Quelle: Umfragen des Inštitut pre verejné otázky: Oľga Gyárfášová, Marián Velšic: Názory slovenskej verejnosti na zahraničnú politiku, 10.5.1999; Marián Velšic: Podpora občanov integrácii SR do Európskej únie sa upevnila a podpora vstupu do NATO stabilizovala, 3.11.1999, <http://ivo.sk>; Členstvo v EÚ má silnú podporu, k NATO prevláda negatívny postoj, Sme, 23.2.2000; Za vstup do NATO je 42 percent obyvateľ'vo, Sme, 30.3.2000.

Kai-Olaf Lang